



Universität für Bodenkultur Wien

PRESSESPIEGEL

Freitag, 13. Mai 2022



Inhaltsverzeichnis

Endlich wieder Baukongress Österreichische Bauzeitung vom 13.05.2022 (Seite 6-8)	Seite 2
Die unentrinnbare Hitze in Pakistan Kronen Zeitung vom 13.05.2022 (Seite 24-32)	Seite 4
Lukeneder: „Hoher Wert historischer Quellen für praktische Arbeit“ noen.at vom 13.05.2022	Seite 5
"Vielfalt Kennenlernen – Hummeln“ nhm-wien.ac.at vom 13.05.2022	Seite 7
Josef Pleil-Forschungspreis 2022 der Österreichischen Hagelversicherung geht an BOKU-Masterstudentin Johanna Moser science.apa.at vom 13.05.2022	Seite 8
VAÖ: Eduard-Hartmann-Preise gehen an Simone Hoepke und Johannes Paar lko.at vom 12.05.2022	Seite 10
Hartmann-Preise an Simone Hoepke und Johannes Paar BILD ots.at vom 12.05.2022	Seite 12
Beste Klimaschutzprojekte im Alpenraum von Vitalpin prämiert newsroom.pr vom 12.05.2022	Seite 15
Mit pflanzliche Lebensmitteln in die Zukunft falstaff.at vom 12.05.2022	Seite 18
Wie ein winziges Bakterium uralte Olivenbäume fällt science.apa.at vom 12.05.2022	Seite 20
; ; ; Öl- und Gaskonzerne planen weitere Umweltzerstörung ; 0:00 / 0:56 - 0:57 ; ; "Wette gegen die Menschheit": Ölkonzerne planen weiter klimaschädliche Projekte puls24.at vom 12.05.2022	Seite 23
VAÖ: Eduard-Hartmann-Preise gehen an Simone Hoepke und Johannes Paar aiz.info vom 12.05.2022	Seite 25
Wirtschaftsforum Fresach 3.6. Exit durch Wandel tsp.at vom 12.05.2022	Seite 27

"Österreichische Bau.zeitung" Nr. 09/2022 vom 13.05.2022 Seite 6,7,8 Ressort: Von: TEXT: SONJA MESSNER

Endlich wieder Baukongress

Der Baukongress rief, und alle kamen. Nach vier Jahren feierte das Bau-Get-together endlich sein großes Comeback.

Für menschen scheue Leute war der Baukongress 2022 definitiv nicht das Richtige. Volle Vortragssäle, volle Fachausstellung, ausgebuchte Abendveranstaltung -die über 2.000 Teilnehmer *innen und rund 100 Aussteller*innen machten deutlich, wie sehr in den vergangenen Jahren ein großes Get-together gefehlt hat. Bei so viel guter Stimmung sah man auch leicht darüber hinweg, dass das Austria Center Vienna -passend zum Kongressthema - aufgrund umfangreicher Instandsetzungsarbeiten noch einer Baustelle ähnelte.

Zentrale Themen der Gespräche waren - wie momentan überall - Preise und Materialverfügbarkeiten. "Man spürt langsam, wie die Nachfrage in einigen Bereichen zurückgeht. Wenn das so weitergeht, wird wieder eine Preisschlacht unter den Bauunternehmen ausbrechen, während die Materialpreise weiter auf hohem Niveau bleiben. Das wird sich dann für viele nicht mehr ausgehen", befürchtet Markus Friesenecker, Head of Sales von Doka. Auch andere Hersteller wie Mapei und MBCC erwarten noch für Ende 2022 beziehungsweise Anfang 2023 eine Marktberreinigung.

Nachhaltigkeit und kooperative Vertragsmodelle

Auch wenn beim Baukongress für zahlreiche Besucher*innen das Netzwerken im Vordergrund steht, lockten neue Themenblöcke auch viele Teilnehmer*innen in die Vortragssäle. Best-Practice-Beispiele im Bereich Baurobotik und 3D-Druck gaben ebenso einen Ausblick auf die Zukunft, wie auch die Ergebnisse des FFG-Projekts "BIM-Merkmalsservice", bei dem BIM-Standards künftig nicht vereinheitlicht, sondern übersetzt werden sollen. Ein Schwerpunkt lag außerdem auf der neuen Session "Nachhaltigkeit im Bauwesen". Hier wurde in Vorträgen aufgezeigt, was alle Baubeteiligten in den letzten Jahren bereits dafür unternommen haben und was sie gedenken zu tun, um 2040 klimaneutral zu werden. Vorgestellt wurde außerdem der neue ÖBV-Nachhaltigkeitsfolder mit den sechs wichtigsten Grundsteinen, begonnen mit der Kreislaufwirtschaft und Recyclingbaustoffen bis hin zu Entscheidungsgrundlagen für Treibhausreduktionspfade und einem dazugehörigen ÖBV-Sachstandsbericht, der den Status der bereits durchgeführten Arbeiten aufzeigt. Ebenfalls neu ist das Thema der alternativen Vertragsmodelle, zu dem 2021 auch ein ÖBV-Merkblatt veröffentlicht wurde. Am Baukongress wurden u. a. internationale Best-Practice-Beispiele wie der S31 Talübergang Sieggraben (Ö), die Eisenbahnschnellfahrstrecke HS2 (GB) oder der Tampere Tunnel (FI) vorgestellt. "Wenn alle am Bau Beteiligten zu einem frühen Projektzeitpunkt initiativ werden können, beispielsweise bei kooperativen Vertragsmodellen wie dem Early Contractor Involvement, bei dem Know-how-Verlust vermieden und die Effizienz gesteigert werden kann, dann spart dies Geld und Ressourcen", meint dazu Peter Krammer, Vorstandsvorsitzender der ÖBV.

Bautechnik-Preis: Frauen auf dem Vormarsch

Ein Programmpunkt, der auch in diesem Jahr nicht fehlen durfte, war die Verleihung des Bautechnikpreises. Die mit insgesamt 4.500 Euro dotierte Auszeichnung wird an "handverlesenen Nachwuchs" vergeben, wie sich Swietelsky- Vorstandsvorsitzender Karl Weidlinger freute. "Neue Erkenntnisse, wie z. B. aus den prämierten Diplomarbeiten, inspirieren die Baubranche und hauchen der ÖBV immer wieder neuen Atem ein", so Weidlinger. Beim diesjährigen Bautechnikpreis gab es außerdem noch eine Premiere - den ersten, zweiten und dritten Platz belegten nur Diplomandinnen. 1. Platz: Nadine Stoiber, Boku Wien Thema: "Numerische, experimentelle und umweltrelevante Untersuchungen an carbonbewehrten Betonträgern mit integrierten Stahlimplantaten" 2. Platz: Nina Pongratz, TU Wien

Thema: "Einführung eines kontinuierlichen Verbesserungsprozesses am Beispiel eines Baumeisterbetriebs" 3. Platz: Vanessa Kilchenmann, Universität Innsbruck Thema: "Textilbeton im Fertigteilebau -Anwendung gestickter textiler Bewehrung an einer gefalteten Fassade"

LEYRER +GRAF Erstmals am Baukongress auch mit eigenem Stand vertreten war das Bauunternehmen Leyrer +Graf: CEO Stefan Graf (l.) im Gespräch mit Gastgeber Michael Pauser (ÖBV-GF).

BAUER SPEZIAL-TIEFBAU Nach dem Großprojekt U2 x U5 mit den tiefsten Bohrpfählen Wiens ist das Team von Bauer Spezialtiefbau auch weiterhin gut ausgelastet: Alexander Rausch, Markus Dolp, Doris Glatzer, Stefan Berger und Peter Außerlechner (v. l.).

ÜBERGABE Unter den Teilnehmern einer Kundenbefragung verlor Bauer Spezialtiefbau ein Modell einer BG 30. Der glückliche Gewinner war Modell-Sammler Jürgen Bittermann von Böhm Stadtbaumeister & Gebäudetechnik (Mitte).

VÖZ Die Zementbranche beim Netzwerken: V. l. Sebastian Spaun (VÖZ), Beton- Dialog-Sprecher Lukas Schleritzko, Claudia Dankl (Zement+ Beton), Norbert Schaumburger und Thomas Mlekusch, (beide Leube).

KELLER GRUNDBAU Zuerst Vöbu Fair, dann Baukongress. Das Team von Keller Grundbau nutzte die Gelegenheit zum Netzwerken: Andreas Kalcsics, Andreas Körbler, Marina Vacali und Vinzent Winter (v. l.).

PERI Mit einem Vortrag über Österreichs erstes Gebäude aus dem 3D-Drucker war das Team von Peri am Baukongress vertreten: Peter Radel Christian Wagner, Michaela Pomarius, Simon Kerschner und Josef Palme (v. l.).

DOKA Der Schalungshersteller stellt am Baukongress u. a. das Schalungssystem Doka-Slipform vor, mit dem man nun auch im Gleitbau durchstarten will, wie Markus Frieseneckner (l.), Head of Sales, berichtet. Im Bild mit Nina Pfeiffer (Marketing) und Christian Majer (Fachberater).

MAPEI Lehrlingsclub, regionale Radiowerbung, Plakate auf dem Firmengebäude: Mapei-Geschäftsführer Andreas Wolf (M.) setzt bei der Suche nach Fachkräften neue Akzente. Im Bild (v. l.) mit Gerhard Tauschmann (Verkaufsleiter Hochbau) und Peter Panzl (Verkaufsleitung Betonzusatzmittel, Tief- und Infrastrukturbau).

machen auch Schalungshersteller Meva zu schaffen -die Stimmung ließ man sich am Baukongress aber dennoch nicht verderben. Im Bild: Prokurist Bernhard Perkovits, Claudia Schmitzer (Marketing) und Gebietsleiter Hermann Grumböck (v. l.). *MEVA* Die Rohstoffpreise

HOCHTIEF Das Team von Hochtief Infrastructure Austria freut sich, nach einer Durststrecke wieder bei gleich mehreren Großprojekten wie z. B. dem Wiener U-Bahn-Ausbau oder der Heiligenstädter Hangbrücke zum Zug gekommen zu sein: Philipp De Monte, Matthias Witt, Silvia Sellinger und Daniel Stelzer (v. l.).

HEID +PARTNER Zum ersten Mal als Aussteller am Baukongress war das Team der Vergabespezialisten Heid +Partner. V. l.: Berthold Hofbauer, Daniel Deutschmann, Stephan Heid und Peter Preindl (Escrob Consulting) mit dem "Vater" der Allianzverträge, Pekka Petäjaniemi (Mitte).

MBCC Preise und Verfügbarkeiten machen auch dem Team von MBCC zu schaffen. Im Einfamilienhausbau spürt man bereits einen deutlichen Nachfragerückgang, berichten General Sales Manager Marko Haberhauer, Gabriele Schmid (Marketing), und Lukas Hörmayer (Leiter Technik und Services) (v. r.).

LAFARGE ZEMENTWERKE Am Stand der Lafarge Zementwerke gab es u. a. Infos über CO2-reduzierte Zemente und Betone. V. l.: Reinhold Lindner (Bau!-Massiv!), Franz Podhraski (Bautech Labor) Roland Murr (BBT), Gernot Tritthart (Lafarge), Harald Friedrich (Rohrdorfer Transmobil), Berthold Kren (Lafarge) und Martin Billes (Baustofftechnik).

"Kronen Zeitung" vom 13.05.2022 Seite 24,26,28,30,32 Ressort: Lokal Von: HELGA KROMP-KOLB Bgld, Wi Mitte, Wi Nord, Wi West, Wi Süd, Ktn, N.Ö., O.Ö., Sbg, Stmk, Ti, Vbg

Klimakrise Fragen & Antworten

Die unentrinnbare Hitze in Pakistan

Helga Kromp-Kolb ist Professorin an der Universität für Bodenkultur in Wien und Österreichs führende Expertin für Klimaschutz.

Die Ministerin für Klimawandel in Pakistan warnt, dass sich die seit April anhaltende Hitzewelle mit Temperaturen über 50° C weiter verschärfen wird. Besonders krass betroffen sind Menschen in Behausungen mit Wellblech- und Asbestdächern und in Gebieten ohne schattenspendende Bäume.

In einer Doku von Amnesty International wird ein Holzverkäufer zitiert: „In meiner Kindheit saß ich unter den Bäumen, die ich jetzt als Brennholz verkaufe.“ Brennholz ist zum Kochen unabdingbar, aber mit fehlendem Schatten sehr teuer bezahlt. Die Stromversorgung zum Betrieb von Ventilatoren ist unverlässlich; die Bedingungen wären für Fotovoltaik ideal, aber die Armen können sich Solarpaneele nicht leisten. Mütter bleiben des Nachts auf, um ihren Kindern Kühle zuzufächeln und Schlaf zu ermöglichen. Andere stellen ihr Bett zwischen Fahrbahnen stark befahrener Straßen, um vom Luftzug der Autos zu profitieren. Ein 70-jähriger Arbeiter einer Ziegelbrennerei sagt: „Es ist schwer zu atmen, aber wenn ich eine Pause mache – wovon soll meine Familie leben?“

Diese Menschen haben den Klimawandel nicht verursacht. Ist es wirklich so schwer zu verstehen, dass sie Klimagerechtigkeit – Emissionsreduktionen und finanzielle Unterstützung – von den Industrienationen, d. h. von uns, fordern?

Sie haben Fragen zur Klimakrise? Dann schreiben Sie uns doch an klimakrise@kronenzeitung.at

"noen.at" gefunden am 13.05.2022 04:39 Uhr Von: Melanie Baumgartner

Lukeneder: „Hoher Wert historischer Quellen für praktische Arbeit“

Die Gablitzer Forscherin Petra Lukeneder fand Originalausgabe der Kronprinzenwerke von Kronprinz Rudolf. Wie es dazu kam, erzählt sie im Interview mit uns.

Sie hat eine nahezu vollständig erhaltene Ausgabe der sogenannten „Kronprinzenwerke“ von Kronprinz Rudolf im Purkersdorfer Samariterladen SamLa entdeckt (die NÖN berichtete).

Die Rede ist von der Gablitzerin Petra Lukeneder. Lukeneder ist, genauso wie ihr Mann Alexander Lukeneder, Paläontologin und in der Wissenschaft beheimatet. Mit der NÖN sprach sie über ihren Fund und dessen Bedeutung für die Wissenschaft.

NÖN: Wie sind Sie auf die Ausgabe der Kronprinzenwerke im SamLa gestoßen?

Petra Lukeneder: Der Samla Purkersdorf ist hier in der Region ein „Eldorado für Schatzsucherinnen und Schatzsucher“ – und eine sehr beliebte Institution – es gibt immer wieder wundervolle Objekte dort zu finden, vom Jugendstil-Tintenfass bis hin zu stylischen Flaschenöffnern. Nachdem es auch einem guten Zweck dient, schaue ich immer mal wieder gerne vorbei. Bevor ich darauf gestoßen bin, habe ich in der Nacht an einer Publikation über Tintenfischknorpel gearbeitet. Um 3 Uhr früh habe ich dann auf der Webseite kurz schauen wollen, was es Neues gibt und da hatte Herr Willer die Bücher bereits auf der Startseite positioniert, worauf ich ihm eine E-Mail geschrieben habe und er die Bücher für die BOKU reserviert hat.

„Historische Literatur hat einen hohen Stellenwert bei der Bearbeitung alter, naturwissenschaftlicher Sammlungen.“

Wie bzw. woran haben Sie gemerkt, dass es sich dabei um eine Ausgabe der Kronprinzenwerke handelt?

Ich kannte das Werk bereits, da wir sie in der letzten Publikation zitiert haben, online gibt es sie zum Teil gescannt verfügbar. Bemerkenswert ist hier natürlich, dass es sich um eine Originalausgabe handelt und nicht um einen der Nachdrucke – und das in einem ausgezeichneten Erhaltungszustand.

Was bedeutet der Fund für die Wissenschaft?

Abgesehen von der Wichtigkeit, historische Quellen zu erhalten, da sie natürlich Zeitdokumente darstellen, helfen sie tatsächlich bei der praktischen Arbeit. Eines meiner Steckenpferde ist, aus naturwissenschaftlichen Sammlungen, historische Information zu rekonstruieren. Welchen Zusammenhang gibt es zwischen dem Wiener Blumenmaler Moritz Michael Daffinger und dem Naturforscher Dominik Bilimek? Und was erzählt eine erdwissenschaftliche Sammlung des 19. Jahrhunderts über den Sammler selbst? Gerade hier ist historische Literatur absolut notwendig. Nur so konnten wir auch Objekte identifizieren und erhalten, die von dem Geologen Eduard Suess 1851 in seiner ersten wissenschaftlichen Arbeit beschrieben wurden.

Welchen konkreten Nutzen hat der Fund der Kronprinzenwerke auf Ihre Arbeit?

Historische Literatur hat einen hohen Stellenwert bei der Bearbeitung alter, naturwissenschaftlicher Sammlungen. Zum Beispiel ist es manchmal schwierig die in der Kurrentschrift verfassten, und oft nicht mehr kompletten Objektbeschreibungen zu entziffern. Ein gutes Beispiel, das ich mithilfe des Kronprinzenwerkes zuordnen konnte, ist die Lokalität „St. Ivan“. Dieser Ort bezeichnet nicht etwa die Insel St. Ivan in Bulgarien und auch nicht St. Juan in Puerto Rico, sondern Svatý Jan pod Skalou („St. Ivan unter dem Felsen“), nahe Beraun in der heutigen Tschechischen Republik. Ein Hinweis dazu ist im Kronprinzenwerk vermerkt und der Ort wurde auch abgebildet. Wir konnten so nicht nur den Fundort von diversen Fossilien unserer historischen

Sammlungen zuordnen, sondern hatten damit auch neue Informationen über die Reiseroute des ursprünglichen Sammlers.

Keine Nachrichten aus Purkersdorf mehr verpassen?

NÖN-Newsletter bleibt ihr immer auf dem Laufenden und bekommt alle zwei Wochen die Top-Stories direkt in euer Postfach!

Bleib mit unserem Newsletter immer auf dem Laufenden.

Jetzt gratis abonnieren und Top-Stories und Aktionen alle 2 Wochen direkt ins Postfach erhalten.

Die Gablitzer Wissenschaftlerin Petra Lukeneder hat die nahezu vollständig erhaltene Ausgabe des Kronprinzenwerks entdeckt. Foto: Foto privat Aufgrund der Kronprinzenwerke erfuhr Lukeneder weitere Details zur historischen Sammlung von Dominik Bilimek. Hier konnte mithilfe des Kronprinzenwerkes die Lokalität, aus der das Objekt stammt, zugeordnet werden. Auf dem Etikett ist der Vermerk „Suess, 118“ zu sehen. „Wir wissen mittlerweile aus Erfahrung, dass das ein Hinweis darauf ist, dass das Objekt von Eduard Suess bearbeitet und/oder abgebildet worden ist“, erklärt Lukeneder.

Die Gablitzer Wissenschaftlerin Petra Lukeneder hat die nahezu vollständig erhaltene Ausgabe des Kronprinzenwerks entdeckt. Foto: Foto privat Aufgrund der Kronprinzenwerke erfuhr Lukeneder weitere Details zur historischen Sammlung von Dominik Bilimek. Hier konnte mithilfe des Kronprinzenwerkes die Lokalität, aus der das Objekt stammt, zugeordnet werden. Auf dem Etikett ist der Vermerk „Suess, 118“ zu sehen. „Wir wissen mittlerweile aus Erfahrung, dass das ein Hinweis darauf ist, dass das Objekt von Eduard Suess bearbeitet und/oder abgebildet worden ist“, erklärt Lukeneder.

"nhm-wien.ac.at" gefunden am 13.05.2022 00:06 Uhr

"Vielfalt Kennenlernen – Hummeln"

Freitag, 13. Mai 2022, 10:00 Uhr | NHM Vielfalt Kennenlernen Gemeinsam mit verschiedenen Partner*innen und Vereinen sind Interessierte durch

alle Altersgruppen und Laienwissenschaftler*innen eingeladen, ihr Wissen über die biologische Artenvielfalt zu erweitern.

Im Mittelpunkt dieses ausführlichen Kurses stehen die heimischen Hummeln. Als Expert*innen des Tages führen Sophie Kratschmer von der BOKU und NHM-Forscherin Dominique Zimmermann durch den Nachmittag. Nach einem Einführungsvortrag wird in einem Workshop erarbeitet, wie man die einzelnen Arten voneinander unterscheiden kann und wie man ihre Lebensräume schützen kann. Zum Abschluss kann man das neu erlernte Wissen schließlich beim „Hummel-Quiz“ selbst testen.

NHM Vielfalt Kennenlernen

„Vielfalt Kennenlernen“ ist die neue Citizen Science Initiative auf Deck 50.

Eintritt frei, aber Anmeldung erforderlich!

Bitte beachten Sie die gesetzlichen Vorgaben, um sich und uns vor einer Covid-Erkrankung zu schützen:

www.nhm-wien.ac.at/information/coronavirus

"science.apa.at" gefunden am 13.05.2022 08:36 Uhr

Josef Pleil-Forschungspreis 2022 der Österreichischen Hagelversicherung geht an BOKU-Masterstudentin Johanna Moser

Der Weinbau ist seit jeher vom Wetter abhängig, doch der Klimawandel wirkt sich langfristig auf die Anbaubedingungen aus. Zu den größten Risiken gehören dabei längere Dürreperioden während der Vegetationsperiode. Meist wird Bewässerung als die naheliegendste und einfachste Lösung betrachtet, aber ist sie auch die nachhaltigste Methode? Insbesondere, wenn die Wasserverfügbarkeit begrenzt ist und die Konkurrenz um Süßwasserressourcen zunimmt? Aus diesem Grund sind Bemühungen um ein besseres Verständnis der Widerstandsfähigkeit von Weinstöcken gegenüber Trockenheit von zentraler Bedeutung.

Johanna Moser, Studentin im Masterstudiengang Weinbau, Önologie und Weinwirtschaft der Universität für Bodenkultur Wien, wurde am 12. Mai 2022 am BOKU-Standort Tulln für ihre Forschungsarbeit zu diesem Thema mit dem diesjährigen Josef Pleil-Forschungspreis der Österreichischen Hagelversicherung ausgezeichnet.

Auswahl der Unterlagsreben

Moser geht in ihrer Masterarbeit "The effect of rootstocks on the grapevine cv. Blaufränkisch response to drought" der Frage nach, welchen Einfluss die Unterlagsreben auf die Reaktion der Weinreben auf Trockenheit haben. Ein Mechanismus, der bisher noch nicht ausreichend erforscht wurde, obwohl Studien und empirische Untersuchungen zeigen, dass die Genotypen von Unterlagsreben unterschiedlich gut mit Trockenheit zurechtkommen. Die Entscheidung, welche Unterlage verwendet wird, sollte daher mit größtmöglicher Sorgfalt und auf der Grundlage fundierter Kenntnisse getroffen werden, da diese Leistung eines Weingartens über Jahrzehnte hinweg beeinflussen wird.

Die Untersuchungen unter kontrollierten Bedingungen sind essenziell, um die grundlegenden Interaktionen zu verstehen und Konzepte und Strategien zu entwickeln die Resilienz gegen Trockenheit und Hitzestress verstärkt zu nutzen.

Fragenstellungen aus Johanna Mosers Projekt sind:

- Gibt es einen nachweisbaren Einfluss der Unterlage auf die Funktion von Xylem (in Stamm und Blattstielen)?
- Werden die Stomata (Anzahl, Verteilung) durch die Unterlage auf Blatt beeinflusst?
- Wie stark beeinflusst die Unterlage die Reaktion auf Trockenstress des Edelreises (hier V. vin. cv. Blaufränkisch)?

Der Josef-Pleil-Forschungspreis ist mit 3000 Euro dotiert, mit dem Preisgeld können Personal-, Sach- und Reiskosten abgedeckt werden, die in direktem Zusammenhang mit dem Projekt stehen.

Niederschläge bleiben aus

"Der Klimawandel mit all den zunehmenden Wetterextremen ist ein Faktum. Es vergeht mittlerweile kaum ein Jahr, in dem Niederschläge ausbleiben", betonte Dr. Kurt Weinberger, Vorstandsvorsitzender der Österreichischen Hagelversicherung und BOKU-Uniratsvorsitzender anlässlich der Preisverleihung Donnerstagabend. "Dürreschäden sind daher ein wiederkehrendes Thema. Das trifft auch den heimischen Weinbau. Wissenschaftliche Arbeiten von derart hoher Qualität bieten uns, als agrarischem Spezialversicherer, Möglichkeiten neue Erkenntnisse zu

gewinnen, um so unsere Dienstleistungen und Services optimieren zu können. Deshalb ist es uns ein Anliegen junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in ihrer Tätigkeit zu fördern."

Praxisrelevantes Thema

Laudator Josef Pleil hob in seiner Laudatio die Praxisnähe des Forschungsprojekts hervor: "Frau Johanna Moser untersucht den Einfluss verschiedener Unterlagsreben auf die Resilienz gegen Trockenheit und Hitzestress bei Blaufränkisch - ein wichtiges und praxisrelevantes Thema im österreichischen Weinbau."

Projekt vereint Grundlagen- und angewandte Forschung

Moser sei mit sehr großem Interesse an wissenschaftlichen Forschungsthemen für die Praxis interessiert und verbinde ihre akademischen Kenntnisse mit einem tiefen praktischen Wissen, unterstrich auch Univ.Prof. Astrid Forneck, Leiterin des Instituts für Wein- und Obstbau an der BOKU in ihrer Laudatio. "Wir freuen uns über die Auszeichnung eines Projektes, das wissenschaftliche Grundlagen mit der Anwendung in der Praxis verbindet", so Forneck abschließend.

Im Rahmen der jährlichen Vergabe des Josef Pleil-Forschungspreises wird jeweils ein wissenschaftliches Projekt gefördert, das aktuelle praxisrelevante Fragen im Weinbau mit innovativen Konzepten wissenschaftlich bearbeitet. Forschungsprojekte im Bereich der Nachhaltigkeit und Qualitätssicherung unter den Bedingungen sich wandelnder Umweltbedingungen stehen im Fokus der Ausschreibung.

Eingereicht werden können geplante oder in Umsetzung befindliche Projekte, die an der Universität für Bodenkultur Wien in Kooperation mit der dortigen Abteilung Wein- und Obstbau betreut werden. Wesentliches Beurteilungsmerkmal bei der Auswahl ist die Verknüpfung Grundlagenforschung mit angewandter Forschung.

Rückfragen:

Dr. Ulrike Anhalt-Brüderl

Institut für Wein- und Obstbau

Universität für Bodenkultur Wien ulrike.anhalt@boku.ac.at

01 47654 - 95815

"lko.at" gefunden am 12.05.2022 10:06 Uhr

VAÖ: Eduard-Hartmann-Preise gehen an Simone Hoepke und Johannes Paar

Claudia Jung-Leithner zur Präsidentin des Verbandes der Agrarjournalisten gewählt

Wien, 12. Mai 2022 (aiz.info). - Der Verband der Agrarjournalisten und -publizisten in Österreich (VAÖ) vergibt alle zwei Jahre "für hervorragende journalistische Leistungen, die der Verständigung und Zusammenarbeit zwischen der Land- und Forstwirtschaft und der Gesellschaft dienen" seine höchste Auszeichnung, den Eduard-Hartmann-Preis. Die jüngsten Preisträger sind Simone Hoepke, stellvertretende Ressortleiterin Wirtschaft des "Kurier", und Johannes Paar, Chefredakteur des "Landwirt". Die Festrede anlässlich der Preisverleihung, die im Rahmen der Generalversammlung des VAÖ am Mittwoch im Raiffeisenhaus Wien stattfand, hielt Simon Michel-Berger, Chefredakteur des Magazins "agrarheute" und der Online-Plattform "agrarheute.de" mit Redaktionssitz in München, zum Thema "Vom Printobjekt zur crossmedialen Marke".

Der Eduard-Hartmann-Preis wird seit 1967 im Andenken an den früheren Landwirtschaftsminister und Generalanwalt des Österreichischen Raiffeisenverbandes verliehen, wobei sich eine Jury - bestehend aus ehemaligen Preisträgern - bemüht, je einen Sieger aus dem Bereich Agrarjournalismus und einem allgemeinen Medium zu finden. Die Verleihung des Eduard-Hartmann-Preises 2021 war für Mitte November vergangenen Jahres geplant, musste damals aber Corona-bedingt kurzfristig verschoben werden.

Preisträgerin Simone Hoepke

Die Eduard-Hartmann-Preisträgerin Simone Hoepke ist seit dem Jahr 2007 Wirtschaftsredakteurin und seit 2019 stellvertretende Leiterin des Ressorts Wirtschaft in der Tageszeitung "Kurier". Seit 2016 ist sie für diese Zeitung auch als Kolumnistin tätig.

Hoepke wurde 1976 in Villach geboren. Sie begann ihre berufliche Laufbahn nach Abschluss ihres Studiums der Handelswissenschaften an der Wirtschaftsuniversität Wien und der Ausbildung zum Wirtschaftsjournalisten bei der Unternehmens- und Organisationsberatung "legend Consulting" in Wien als Junior Consultant. Zwischen 2003 und 2007 erstellte sie Texte und konzipierte PR-Agenden für das Unternehmen. Im selben Zeitraum arbeitete Hoepke auch als freie Journalistin für das Wirtschaftsmagazin "Gewinn". 2007 heuerte sie beim "Kurier" an, wo sie seither tätig ist. Seit dem Wintersemester 2018/19 ist Hoepke auch Lektorin an der Fachhochschule Wien mit der Lehrveranstaltung "Schreibwerkstatt" des Studienlehrgangs "Content-Produktion & Digitales Management". Simone Hoepke wurde 2012 als Handelsjournalistin des Jahres und 2019 als LGT-Medienpreisträgerin für ihr Werk ausgezeichnet.

Preisträger Johannes Paar

Johannes Paar ist seit 2016 Chefredakteur der "Landwirt Agrarmedien" in Graz, zu denen die Fachzeitschrift "Landwirt", die Fachzeitschrift "Schafe & Ziegen" und der Landkalender gehören. Paar wurde 1968 geboren, maturierte 1987 an der HBLFA Raumberg-Gumpenstein und schloss 1991 seine anschließende Ausbildung an der Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik in Wien ab. Von 1988 bis 2001 unterrichtete er als Fachlehrer an der Bildungswerkstatt Mold der LK NÖ Landtechnische Beratung. 2000 machte er die Konzessionsprüfung zur Unternehmersausbildung zur Personenbeförderung und betrieb zwischen 2000 und 2007 ein Mietwagenunternehmen in der Steiermark.

2001 begann Paar als Redakteur bei den Landwirt Agrarmedien in Graz. Zur Professionalisierung seiner journalistischen Tätigkeit absolvierte er zwischen 2002 und 2017 zahlreiche Kurse und Workshops am Kuratorium für Journalistenausbildung in Salzburg. Er erwarb darüber hinaus das Journalismus-Zertifikat an der Cusanus Akademie in Salzburg und schloss 2021 den

Zertifikatslehrgang Digitale Medien am Kuratorium für Journalistenausbildung in Wien erfolgreich ab. Neben seiner umfangreichen Arbeit als Journalist ist Paar seit 2011 auch selbstständiger Landwirt in Bad Blumau, wo er einen Ackerbaubetrieb führt und Christbäume produziert.

Neue VAÖ-Präsidentin Claudia Jung-Leithner

Übergeben wurden die Preise von der bisherigen VAÖ-Präsidentin Edith Unger, Chefredakteurin der "Raiffeisenzeitung", und der bei der Generalversammlung neu gewählten Präsidentin Claudia Jung-Leithner, Pressesprecherin der Landwirtschaftskammer (LK) Österreich.

Jung-Leithner wurde 1978 in Wien geboren und ist in Breitenfurt (NÖ) aufgewachsen. Schon während ihres Studiums an der Uni Wien und der Universität für Bodenkultur (Boku) arbeitete sie im Lehrbetrieb beider Universitäten mit und war an der Boku auch wissenschaftlich tätig. In dieser Zeit absolvierte sie zahlreiche Praktika am Bundesamt und Forschungszentrum für Landwirtschaft beziehungsweise der Agentur für Gesundheit und Ernährungssicherheit (AGES).

Ab 2003 war sie als Redakteurin für europäische und internationale Agrarpolitik im AIZ-Pressedienst tätig und wechselte danach als Ministersprecherin in das damalige Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft. 2012 übernahm sie die Geschäftsführung der Landjugend Österreich und arbeitete nach der Geburt ihres ersten Kindes in der LKÖ-Abteilung für ländliche Entwicklung, Bildung und Beratung im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit mit, bevor sie zur Präsidialreferentin berufen wurde.

Jung-Leithner schrieb nebenberuflich bereits Artikel für nahezu alle wichtigen Agrarzeitschriften des Landes. Zudem unterstützte sie Organisationen wie Green Care Österreich, Ökosoziales Forum Wien, LFI, LK Wien, Bauernbund Vorarlberg, Blumenbüro Österreich und Wiener Gärtner im Public-Relations-Bereich. 2020 schloss sie darüber hinaus den Agrarkommunikations-Lehrgang an der Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik Wien ab. Für ihre Leistungen wurde die Kommunikationsexpertin vom VAÖ mit der Josef-Steininger-Urkunde ausgezeichnet. Jung-Leithner ist verheiratet und hat zwei Kinder.

Der 1951 gegründete Verband der Agrarjournalisten und -publizisten in Österreich (VAÖ) zählt aktuell mehr als 300 Mitglieder und ehrt jedes Jahr journalistische Spitzenleistungen. Mehr Informationen sind unter www.agrarjournalisten.at verfügbar. (Schluss)

"ots.at" gefunden am 12.05.2022 12:42 Uhr

Hartmann-Preise an Simone Hoepke und Johannes Paar BILD

Claudia Jung-Leithner wurde zur neuen Präsidentin des Verbandes der Agrarjournalisten gewählt.

Wien (OTS) - Der Verband der Agrarjournalisten und -publizisten in Österreich (VAÖ) vergibt alle zwei Jahre „für hervorragende journalistische Leistungen, die der Verständigung und Zusammenarbeit zwischen der Land- und Forstwirtschaft und der Gesellschaft dienen“, seine höchste Auszeichnung, den „Eduard-Hartmann-Preis“.

Die nunmehrigen Preisträger Nummer 81 und 82 der seit 1967 im Andenken an Eduard Hartmann, den früheren Landwirtschaftsminister und Generalanwalt des Österreichischen Raiffeisenverbandes (ÖRV), verliehenen Auszeichnung sind Simone Hoepke, Stv. Ressortleiterin Wirtschaft des „Kurier“, und Johannes Paar, Chefredakteur des „Landwirt“.

Die Festrede anlässlich der Preisverleihung, die im Rahmen der Generalversammlung des VAÖ am 11. Mai 2022 im Raiffeisenhaus Wien stattfand, hielt Simon Michel-Berger, Chefredakteur des Magazins „agrarheute“ und der gleichnamigen Online-Plattform „agrarheute.de“ mit Redaktionssitz in München, zum Thema „Vom Printobjekt zur crossmedialen Marke“.

Die Verleihung des Eduard Hartmann-Preises 2021 war für Mitte November vergangenen Jahres geplant, musste damals aber Corona-bedingt kurzfristig verschoben werden. Der VAÖ zeichnet seit 1967 journalistische Persönlichkeiten mit dem Hartmann-Preis aus, wobei sich eine Jury bestehend aus ehemaligen Preisträgern bemüht, je einen Preisträger aus dem Bereich Agrarjournalismus und einem allgemeinen Medium zu finden.

Simone Hoepke

Die Eduard-Hartmann-Preisträgerin Simone Hoepke ist seit dem Jahr 2007 Wirtschaftsredakteurin und seit 2019 stellvertretende Leiterin des Ressorts Wirtschaft in der Tageszeitung „Kurier“. Seit 2016 ist sie für den „Kurier“ auch als Kolumnistin tätig.

Hoepke wurde 1976 in Villach (Kärnten) geboren. Sie begann ihre berufliche Laufbahn nach Abschluss ihres Studiums der Handelswissenschaften an der Wirtschaftsuniversität Wien (Abschluss mit Magister 2003) und der Ausbildung zum Wirtschaftsjournalisten (Trainee-Lehrgang Wirtschaftskammer Österreich) bei der Unternehmens- und Organisations-Beratung „legend Consulting“ in Wien als Junior Consultant. Zwischen 2003 und 2007 erstellte sie Texte und konzipierte sie PR-Agenden für das Unternehmen. Im selben Zeitraum arbeitete Hoepke auch als freie Journalistin für das Wirtschaftsmagazin „Gewinn“. 2007 schließlich heuerte sie beim „Kurier“ an, wo sie seither tätig ist.

Seit dem Wintersemester 2018/19 ist Simone Hoepke auch Lektorin an der Fachhochschule Wien mit der Lehrveranstaltung „Schreibwerkstatt“ des Studienlehrgangs „Content-Produktion & Digitales Management“.

Simone Hoepke wurde 2012 als Handelsjournalistin des Jahres (verliehen von der Wirtschaftskammer Wien und der Wirtschaftsuniversität Wien) und 2019 als LGT Medienpreisträgerin (verliehen von der LGT Bank) für ihr Werk ausgezeichnet.

Johannes Paar

Der Eduard-Hartmann-Preisträger Johannes Paar ist seit 2016 Chefredakteur der „Landwirt Agrarmedien“ in Graz, zu denen die Fachzeitschrift „Landwirt“, die Fachzeitschrift „Schafe & Ziegen“ und der Landkalender gehören.

Johannes Paar wurde 1968 geboren, maturierte 1987 an der HBLFA Raumberg-Gumpenstein und schloss 1991 seine anschließende Ausbildung an der Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik in Wien ab. Zwischen 1988 und 2001 unterrichtete Paar als Fachlehrer an der Bildungswerkstatt Mold der LK NÖ Landtechnik bzw. Landtechnische Beratung. 2000 machte er die Konzessionsprüfung zur Unternehmergebung zur Personenbeförderung und betrieb zwischen 2000 und 2007 ein Mietwagenunternehmen in Bad Blumau (Stmk).

2001 begann Johannes Paar als Redakteur bei den Landwirt Agrarmedien in Graz. Zur Professionalisierung seiner journalistischen Tätigkeit absolvierte er zwischen 2002 und 2017 zahlreiche Kurse und Workshops am Kuratorium für Journalistenausbildung in Salzburg. Er erwarb darüber hinaus das Journalismus-Zertifikat am Journalismus-Lehrgang der Cusanus Akademie in Salzburg und schloss 2021 den Zertifikatslehrgang Digitale Medien am Kuratorium für Journalistenausbildung in Wien erfolgreich ab.

Neben seiner umfangreichen Arbeit als Journalist ist Paar seit 2011 auch selbständiger Landwirt in Bad Blumau, wo er einen Ackerbaubetrieb führt und darüber hinaus Christbäume produziert und verkauft.

Neue VAÖ-Präsidentin Claudia Jung-Leithner

Übergeben wurden die Preise von der bisherigen VAÖ-Präsidentin Edith Unger, Chefredakteurin der „Raiffeisenzeitung“, und der bei der Generalversammlung des VAÖ neu gewählten Präsidentin Claudia Jung-Leithner, Pressesprecherin der LK Österreich.

Jung-Leithner wurde 1978 in Wien geboren und ist im niederösterreichischen Breitenfurt aufgewachsen. Schon während ihres Studiums an der Universität Wien und der Universität für Bodenkultur (BOKU) arbeitete sie im Lehrbetrieb beider Universitäten mit und war an der BOKU auch wissenschaftlich tätig. In dieser Zeit absolvierte sie zahlreiche Praktika am Bundesamt und Forschungszentrum für Landwirtschaft bzw. der Agentur für Gesundheit und Ernährungssicherheit (AGES).

Ab 2003 war sie als Redakteurin für europäische und internationale Agrarpolitik im AIZ-Pressedienst tätig und wechselte danach als Ministersprecherin in das damalige Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft (BMLFUW).

2012 übernahm sie die Geschäftsführung der Landjugend Österreich und arbeitete nach der Geburt ihres ersten Kindes in der LKÖ-Abteilung für ländliche Entwicklung, Bildung und Beratung im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit mit, bevor sie zur Präsidialreferentin berufen wurde.

Jung-Leithner schrieb nebenberuflich bereits Artikel für nahezu alle wichtigen Agrarzeitschriften des Landes. Zudem unterstützte sie Organisationen wie Green Care Österreich, Ökosoziales Forum Wien, Ländliches Fortbildungsinstitut (LFI), LK Wien, Bauernbund Vorarlberg, Blumenbüro Österreich und Wiener Gärtner im Public-Relations-Bereich. 2020 schloss Jung-Leithner darüber hinaus den Agrarkommunikations-Lehrgang an der Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik Wien (HAUP) ab.

Für ihre Leistungen wurde die Kommunikationsexpertin vom Verband der Agrarjournalisten und -publizisten in Österreich (VAÖ) mit der Josef-Steininger-Urkunde ausgezeichnet. Jung-Leithner ist verheiratet und hat zwei Kinder.

Der 1951 gegründete Verband der Agrarjournalisten und -publizisten in Österreich (VAÖ) zählt aktuell mehr als 300 Mitglieder und ehrt jedes Jahr journalistische Spitzenleistungen.

Mehr Infos unter: www.agrarjournalisten.at

Rückfragen & Kontakt:

Mag. Edith Unger

Raiffeisenzeitung

0699/121136-11

"newsroom.pr" gefunden am 12.05.2022 11:00 Uhr

Beste Klimaschutzprojekte im Alpenraum von Vitalpin prämiert

Am 11. Mai 2022 fand in Tirol erstmals die Preisverleihung des Vitalpin Klimainvestment statt – ein Förderpreis zum Schutz des Alpenraums. Aus knapp 40 Anträgen wurden elf Nominierte geehrt. Die vier Topplatzierten: Gewonnen hat die Allgäuer Destination Bad Hindelang Tourismus, Zweiter wurde der Südtiroler Bauernhof Niedersteinhof und ex aequo Dritte wurden der Innsbrucker Verein re.paro – Verein für Reparaturkultur und das Südtiroler Skigebiet Konsortium Carezza Dolomites. Die Preisverleihung wurde von einer hochkarätigen Diskussionsrunde umrahmt.

Lanserseer Events, Society, Tourismus, Umwelt Vitalpin

Vitalpin hat heuer zum ersten Mal einen Förderpreis für nachhaltige Projekte im Bereich Umwelt- und Klimaschutz sowie für nachhaltiges Wirtschaften im Alpenraum vergeben. Durch die Initiative Vitalpin Klimainvestment, die vom Klimaschutzexperten ClimatePartner begleitet wird, konnten finanzielle Mittel in Höhe von rund 65.000,- Euro gesammelt werden. Die Summe kam durch freiwillige Prämienzahlungen von Unternehmen zustande und kommt nun der Umsetzung nachhaltiger Projekte im Alpenraum zugute.

„Der Schutz des Alpenraums wird in Zukunft immer wichtiger werden. Deshalb war es uns ein Anliegen, mit der Initiative diejenigen zu fördern, die das bereits erkannt haben und sich besonders für Nachhaltigkeit und Klimaschutz einsetzen“, so Theresa Haid, Geschäftsführerin von Vitalpin. Jakob Sterlich, Prokurist von ClimatePartner Austria, über die Initiative: „Es freut mich, dass 40 Anträge aus Deutschland, Österreich, der Schweiz und Südtirol eingelangt sind. Zahlreiche Unternehmen, Vereine und Start-ups haben die Chance ergriffen, ihren Projekten noch mehr Aufmerksamkeit zu schenken.“

Hochkarätige Expertenjury wählt Gewinner nach strengen Kriterien aus

Nachhaltige Mobilität, Energieeffizienz, Investition und Verwendung von erneuerbaren Energien, Maßnahmen zur Kohlenstoffbindung, Maßnahmen zur Förderung von Biodiversität und Initiativen zur Kreislaufwirtschaft – nach diesen Kriterien wurden die Projekte bewertet und die Siegerprojekte ermittelt. Eine namhaft besetzte Jury selektierte die Bewerbungen. Der Jury-Vorsitzende und ehemalige EU-Kommissar

Dr. Franz Fischler über die Gewinner: „Es war keine leichte Entscheidung bei der Vielzahl an spannenden Projekten, aber ich bin mir sicher, dass wir mit den vier Gewinnern die richtige Entscheidung getroffen haben. Sie dienen als wahres Vorbild für alle Unternehmen und Vereine, die sich in Sachen Umwelt- und Klimaschutz weiterentwickeln wollen.“ Die weiteren Mitglieder der Jury sind Mag. Alice Schmidt (POW Science Alliance), Mag. Karin Huber-Heim (Circular Economy Forum), Dr. Ulrike Pröbstl-Haider (BOKU Wien), Dr. Christian Baumgartner (CIPRA International), DI Hans-Jürgen Salmhofer (Bundesministerium für Klimaschutz) sowie der ehemalige deutsche Profiskirennläufer Felix Neureuther. Neureuther konnte zwar aus terminlichen Gründen nicht persönlich an der Verleihung teilnehmen, aber er hat es sich nicht nehmen lassen, eine Videobotschaft an die Projekteinreicher zu überbringen: „Es ist beeindruckend diese Fülle an innovativen Projekten zu sehen. Ihr alle macht einen überragenden Job, unfassbar welche Gedanken ihr habt und was ihr alles für die Nachhaltigkeit in den Alpen tut“, so der ehemalige Skirennläufer.

Vier große Gewinner-Projekte

Mit ihren Konzepten gegen die Mitbewerber durchgesetzt haben sich die Allgäuer Destination Bad Hindelang Tourismus, der Südtiroler Bauernhof Niedersteinhof, der Innsbrucker Verein re.paro – Verein für Reparaturkultur und das Südtiroler Skigebiet Konsortium Carezza Dolomites. Für

das Projekt „EMMI-MOBIL“ bekam Bad Hindelang Tourismus ein Preisgeld in Höhe von 20.000,- Euro. Mit diesem elektrisch betriebenem Rufbussystem wird die nachhaltige Vor-Ort-Mobilität in der Region auf ein völlig neues Level gehoben. „Es freut und motiviert mich natürlich sehr, dass unser Projekt unter den vier Gewinnern ist. Bad Hindelang ist laut Weltgesundheitsorganisation WHO einer der Orte mit der besten Luft weltweit. Damit das so bleibt, müssen wir uns der Mobilitätswende stellen und uns ernsthaft und glaubwürdig engagieren und positionieren. Mit EMMI-MOBIL treiben wir die kommunale Klima- und Mobilitätswende auf Basis unseres Lebensraumkonzepts weiter voran und gehen als nachhaltiger Tourismusort mit Vorbildfunktion vorweg.“, so Bad Hindelangs Bürgermeisterin Dr. Sabine Rödel.

Beim Projekt „Wohnen, leben, genießen – energieautarker und nachhaltiger Lebensraum“ des Niedersteinhofs aus Südtirol wird auf allen Ebenen nachhaltig gewirtschaftet – ob durch die Energieversorgung mittels Wärmepumpe oder Windrad, die rein regionale Beschaffung von Material und Handwerk, die Verwertung des eigenen Heus und den Transport durch E-Autos oder den Schutz der Artenvielfalt. Dafür gab es von Vitalpin KlimaInvestment 15.000,- Euro. Über 4.500,- Euro durfte sich re.paro freuen. Der Tiroler Verein hat mit dem „ReparaturKulturCafé“ in Innsbruck einen Ort geschaffen, an dem Dinge repariert werden und somit nicht weggeschmissen werden müssen – Kreislaufwirtschaft par excellence. Das Konsortium Carezza Dolomites überzeugte mit dem Konzept „Nachhaltigkeit leben und konkret umsetzen“ und bekam dafür ebenfalls 4.500,- Euro. Die Südtiroler involvieren die gesamte Region und alle Stakeholder in den Nachhaltigkeitsprozess „System Carezza“ und investieren in nachhaltige Mobilität, Energieeffizienz und Kreislaufwirtschaft.

Die sieben weiteren Nominierten:

Der Tourismusverband Wilder Kaiser aus Tirol mit seiner Mobilitäts-App Naturtrip Tirol – Urlaub ohne Auto endlich einfach

Das vegane Restaurant „Guat, zEssen“ aus Tirol mit eigenem Gemüseanbau aus Permakultur

Der Reiseveranstalter ASI Reisen aus Tirol mit seinem CSR Dashboard

Die Schmittenhöhebahn AG aus Salzburg mit ihrem Bewirtschaftungskonzept zur Steigerung der ökologischen Vielfalt

Seiser Alm Marketing aus Südtirol mit dem Konzept für Investitionen in Nachhaltigkeitsprojekte auf dem Weg zum klimaneutralen Skigebiet

Die FONTIS luxury spa lodge aus Südtirol mit ihrem Urlaubskonzept und der einzigartigen Kombination aus nachhaltiger Bauweise, Green Spa, Eco Farming und Outdoor Active Erlebnissen.

Das Restaurant Zeress aus Südtirol mit seiner Orientierung an regionalen und nachhaltigen Prinzipien

Sie bekamen jeweils Preise in Höhe von 3.000,- Euro.

Hochkarätige Diskussion umrahmte die Preisverleihung

Im Anschluss an die Preisverleihung folgte eine hochkarätige Diskussionsrunde zum Thema „Politische Leitplanken für eine nachhaltige Entwicklung des Tourismus in den Alpen: Problemlöser oder unverbindliche Totengräber?“. Die Moderatorin des Abends, Isabella Krassnitzer, führte ihre Podiumsgäste Prof. Dr. Ernst Ulrich von Weizsäcker, Umweltwissenschaftler und ehemaliges Mitglied des Deutschen Bundestages sowie Co-Präsident des Club of Rome, Dr. Franz Fischler, ehemaliger EU-Kommissar für Landwirtschaft, Entwicklung des landschaftlichen Raumes und Fischerei, Manfred Pinzger, ehemaliger Südtiroler Senator und Präsident des Hotelier- und Gastwirteverband, Marcus Caduff, Graubündner Regierungsrat sowie Mario Gerber, Tiroler Landtagsabgeordneter, durch eine spannende Diskussion.

Zu Beginn sprach Weizsäcker mit Krassnitzer über die Grenzen des Wachstums auf einem Planeten mit endlichen Vorkommen an Ressourcen. Am Podium ergänzten dann Kenner aus Politik und Tourismus die Ansichten des renommierten Umweltwissenschaftlers und sprachen über unterschiedliche politische und wirtschaftliche Strategien der einzelnen Regionen. Tirol und Südtirol wollen mit ihren neu entwickelten Konzepten, dem „Tiroler Weg“ und dem „Südtiroler Landestourismusentwicklungskonzept“ in eine ähnliche und vor allem nachhaltigere Richtung gehen. Der Schweizer Kanton Graubünden schlägt eine etwas andere Richtung ein und setzt auf die Stärkung der internationalen Wettbewerbsfähigkeit des Bündner Tourismus. Fischler betonte, dass die Nachhaltigkeit in der Breite noch nicht angekommen sei und es einen Transformationsprozess geben muss. Der lebhaften Diskussion konnte trotz unterschiedlicher Konzepte entnommen werden, dass wir so schnell als möglich handeln müssen. Die Wegweiser zeigen in Richtung Nachhaltigkeit – jetzt müssen Taten folgen.

Ergänzende Informationen:

Vitalpin ist eine gemeinnützige, nicht gewinnorientierte, unpolitische und international agierende Organisation mit Mitgliedern im gesamten deutschsprachigen Alpenraum. Die Dachorganisation vereint eine Million Menschen und Unternehmen in den Alpen, die von und mit dem Tourismus leben und von einem funktionierenden Tourismus abhängig sind. Vitalpin baut Brücken in eine Zukunft, in der Mensch, Wirtschaft und Natur im Gleichgewicht zueinanderstehen. Dabei vertritt Vitalpin Interessen, schafft Klarheit bei kontroversen Themen und stärkt das Bewusstsein für den Stellenwert des Tourismus in den Alpen.

ClimatePartner ist Lösungsanbieter im Klimaschutz für Unternehmen und unterstützt Kunden bei der Berechnung, Reduktion und beim Ausgleich von Treibhausgasemissionen. So werden Produkte und Unternehmen klimaneutral. ClimatePartner wurde 2006 in München gegründet und hat mehr als 300 Mitarbeiter sowie über 4.000 Kunden in 35 Ländern.

"falstaff.at" gefunden am 12.05.2022 10:45 Uhr Von: Felix Moßmeier

Mit pflanzliche Lebensmitteln in die Zukunft

60 Kilogramm Fleisch. So viel isst jeder Österreicher und jede Österreicherin jährlich im Durchschnitt. Mit Blick auf die globalen Ressourcen, das Tierwohl und eine nachhaltige Landwirtschaft ist das zu viel. Pflanzliche Lebensmittel könnten die Lösung sein.

Fleischersatzprodukte wie Tofu werden beispielsweise in China seit Jahrhunderten als alternative Proteinquelle genutzt. In Europa hat man dennoch oft den Eindruck, es würde sich bei Sojaschnitzeln, -nuggets und -würsten um eine neue Erfindung handeln. Ein Trend, der stetig wächst, keine Frage – aber einer mit viel Tradition. Das weiß auch Prof. Dr. Konrad Domig. Er ist Leiter des Instituts für Lebensmittelwissenschaften an der Universität für Bodenkultur Wien (BOKU) und forscht bereits seit Jahren an pflanzlichen Alternativen zur Ernährung durch tierische Produkte.

Keine Alternative – eine eigene Produktkategorie

»Wichtig ist schon einmal, dass wir pflanzliche Lebensmittel nicht als Alternative oder Ersatz für Fleisch begreifen, sondern als eigenständige Produkte. Ich wundere mich im Supermarkt schon manchmal, warum die vegane Wurst neben der tierischen im Kühlregal steht. Da muss das Marketing auch ein bisschen mutiger werden«, erklärt Domig sein Verständnis einer Produktgattung, die in den letzten Jahren extrem an Breite gewonnen hat. Dass das Angebot veganer und vegetarischer Produkte in Österreich sich in den letzten Jahren so viel Zuwachs erfreute, hat den Grund, dass auch die Anzahl der Vegetarier (840.000, Stand 2021. VGÖ) und Veganer (106.000) gestiegen ist. Die interessanteste Zielgruppe dieser Produkte ist aber deutlich größer: 4,6 Millionen Flexetarier leben in Österreich – also Menschen, die gerne in der Kantine mal auf das fleischlose Menü zurückgreifen und auch beim Grillen nicht immer ein Steak brauchen. Gerade von ihnen werden die »Fleischalternativen« vermehrt nachgefragt.

Vegane Fleischersatzprodukte kommen dem »Original« immer näher. Aber müssen sie das überhaupt?

© Shutterstock

Blick auf die Inhaltsangabe wichtig

Geht es um pflanzliche »Ersatzprodukte« zum tierischen »Original« wie zum Beispiel bei Schnitzeln oder Milch, ist im Sinne der Nachhaltigkeit aber immer ein Blick auf die Inhaltsangabe zu empfehlen. Bei zu vielen geschmacksverstärkenden Substanzen und einem hohen Salzgehalt in den Inhaltsstoffen sollten man einen Kauf überdenken. Beispielsweise empfiehlt die WHO maximal 5g Salz pro Tag. Und auch in Sachen Nachhaltigkeit bewegen sich die Produkte laut Domig in einer breiten Range: »Die Mandel wird beispielsweise oft genau in den Gegenden gezogen, in denen wir ein massives Wasserproblem haben. Dazu kommen relativ wenig Inhaltsstoffe im Vergleich zu einem sehr hohen Zuckeranteil.« Viel besser sei beispielsweise die Umweltbilanz der Hafermilch. »Zu kommunizieren, dass es auch innerhalb dieser Alternativen massive Unterschiede gibt, was die Nachhaltigkeitsaspekte angeht, CO₂-Abdruck und Wasserverbrauch, das ist eine Riesenaufgabe«, erklärt der Lebensmittelwissenschaftler.

Mehr zu fermentieren könnte die Vielfalt an pflanzlichen Lebensmitteln erhöhen.

© Shutterstock

Fermentieren und Omas Rezepte als Lösungsoptionen

Und obwohl Domig, als Leiter des Instituts für Lebensmittelwissenschaften der BOKU, selbst an neuen pflanzlichen Lebensmitteln forscht, sieht er einen erfolgsversprechenden Lösungsansatz mit einem Blick in die Vergangenheit: »Wenn wir ein, zwei Generationen zurückdenken, da haben wir uns eigentlich auch schon ganz gut ernährt und hatten nicht so viele tierische Produkte in

der täglichen Mahlzeit .« Wichtig sei es, bei der Jugend anzusetzen. Wie können Fleisch, Butter, andere tierische Fette und Milch beim Kochen ersetzt werden? »Wir müssen das Kochen neu lernen. Letztendlich ist das ein Bildungsauftrag , den nachher jeder in seiner eigenen Küche umsetzen kann.«

Einen weiteren Lösungspfeiler sieht Domig in der Fermentierung : »Das wäre natürlich eine große Chance, was die Vielfalt von pflanzlichen Lebensmitteln angeht.« Hier sei zwischenzeitlich, abgesehen von Sauerkraut und Salzgurken, Vieles in Vergessenheit geraten. »Das wichtige ist, dass es kein Trend bleibt, sondern verankert werden kann. Dann sehe ich hier gute Chancen«, erklärt der Lebensmittelwissenschaftler. Es gäbe bereits Projekte in denen beispielsweise Kasein (der Proteinanteil in der Milch der zu Käse verarbeitet wird) biotechnologisch hergestellt werden soll – beziehungsweise durch pflanzliche Proteine ersetzt werden soll.

Ukraine-Krieg zeigt Grenzen auf

»Auf lange Sicht werden wir einen Großteil unserer tierischen Lebensmittel ersetzen müssen«, wagt Domig einen Blick in die Zukunft. Bereits Corona habe es der Lebensmittelindustrie an der einen oder anderen Stelle schwer gemacht. Spätestens Russlands Angriffskrieg auf die Ukraine mache nun aber deutlich, wie fragil die globale Versorgungssicherheit und wie diffizil die Lieferketten seien. Österreichische Bauern erwarten im Herbst einen Ernteausfall von bis zu 25 Prozent , weil dringend benötigtes Düngemittel bereits im Frühjahr fehlte. Und die spanische Schweinezucht muss gerade auf fast 80 Prozent ihres Futtermittels verzichten, das nicht über den Seeweg aus der Ukraine nach Spanien kommt. Hier hofft der Experte zumindest auf einen wachrüttelnden Effekt und plädiert: »Aus Nachhaltigkeitsgründen müssen wir viel weniger Fleisch essen.«

Mit Blick auf die Entwicklung pflanzlicher Alternativprodukte bleibt für Domig abschließend vor allem eine Frage: »Es wäre sicher einfacher, Eiweißalternativen anzubieten, wenn man nicht irgendwas nachbauen müsste. Ist der blutige Burger aus Fleischalternativen wirklich notwendig?« Eine Entscheidung die zuallererst jeder und jede für sich treffen muss. Die Frage ist nur, wie lange noch.

Die rein pflanzliche Ernährung wird immer beliebter. © Shutterstock

Die rein pflanzliche Ernährung wird immer beliebter. © Shutterstock

"science.apa.at" gefunden am 12.05.2022 08:42 Uhr

Wie ein winziges Bakterium uralte Olivenbäume fällt

Das Feuerbakterium (*Xylella fastidiosa*) bedroht den europäischen Olivenbaumbestand - in der Plant Biotechnology Unit der Universität für Bodenkultur Wien wollen Wissenschaftlerinnen nun resistente Olivensorten züchten.

Die Ausbreitung von *Xylella fastidiosa* (Feuerbakterium) kann in einer gewissen Weise mit dem Ausbruch der Covid-Pandemie verglichen werden. Wir müssen erkennen, was uns die Covid-Pandemie gelehrt hat, und diese Erkenntnisse auf alle Aspekte unseres Lebens übertragen. Wie eine Infektion aus einer unbekanntem Quelle entsteht, zu einer Epidemie und schließlich durch die weltweite Ausbreitung zu einer Pandemie führte. Aus diesen Gründen sind schnelle und genaue Methoden zum Nachweis von Pflanzenkrankheitserregern, die ihre Isolierung und Bekämpfung ermöglichen, sowie neue Züchtungsstrategien erforderlich.

Brennendes Problem

Ein solches aktuell brennendes Beispiel liefert das Bakterium *Xylella fastidiosa* (Feuerbakterium), das ein breites Spektrum von über 600 Pflanzenarten aus verschiedenen taxonomischen Gruppen befällt. Dieser Erreger verursacht mehrere wirtschaftlich relevante Krankheiten, darunter die Pierce-Krankheit der Weintraube, die Oleander-Blattfleckenkrankheit, die Zitrusfleckenkrankheit, die Mandelblatfleckenkrankheit oder das Olivenbaumsterben, indem es bewirkt, dass die Pflanzen austrocknen und schließlich absterben. "Olive Quick Decline Syndrom" (OQDS) ist derzeit einer der wichtigsten neu auftretenden Pflanzenpathogene auf globaler Ebene.

Xylella fastidiosa wird als eines der zehn wichtigsten pflanzenpathogenen Bakterien gewertet und in der EU als Quarantäneorganismus geführt (Mansfield et al., 2012). Die Liste der Wirtspflanzen für den *Xylella fastidiosa*-Erreger umfasst derzeit bereits 655 Pflanzenarten und enthält Zierpflanzen, Wildpflanzen und Nutzpflanzen. Sein Weg aus Nord- und Lateinamerika nach Südeuropa ist dabei unklar, eine Bekämpfungsmethode ist bisher nicht gefunden. Die direkte Übertragung erfolgt durch Zikaden. Seit einiger Zeit bedroht das Bakterium nun auch die europäischen Olivenbäume.

Olea europaea

Olivenbaumpflanzungen nahmen 2020 auf der Welt 12,8 Millionen Hektar ein, auf denen 20,8 Millionen Tonnen Oliven geerntet wurden. Die Produktionsfläche in Europa machte 2020 etwa 5,1 Mio. Hektar aus. Hier wurden 2020 etwa 59,6 % der Welternte an Oliven eingebracht. Spanien, Italien und Portugal produzierten 53,1 % aller Oliven weltweit. Allein im Mittelmeerraum gibt es über 1000 Sorten von Olivenbäumen. Die EU ist nicht nur der größte Olivenölproduzent, sondern auch der größte Verbraucher. Da die Nachfrage nach Olivenöl auch in nördlichen Ländern stetig zugenommen hat, wurde der Anbau von Olivenbäumen erheblich ausgeweitet. In vielen Regionen ist der Olivenbaum die Grundlage der ländlichen Wirtschaft.

In Europa wurde *Xylella fastidiosa* in Olivenbäumen zum ersten Mal im Jahr 2013 in Süditalien (Region Apulien) isoliert. Apulien hatte das Pech, dass mehrere Faktoren zusammenkamen, die eine Epidemie begünstigen, unter anderem der fast lückenlose Bewuchs mit Olivenbäumen. Der auf 8000 ha gefundene Bakterienstamm ist am engsten mit der Unterart *pauca* verwandt und wurde wahrscheinlich mit kontaminiertem Pflanzenmaterial (Kaffee) aus Costa Rica eingeführt (EFSA-Gremium für Pflanzengesundheit, 2015; EFSA, 2016). Die befallenen Bäume müssen ausgegraben und verbrannt werden, denn die Europäische Kommission hat *Xylella fastidiosa* als eine der gefährlichsten Pflanzenkrankheiten überhaupt klassifiziert. Anfang 2015 mussten auf schätzungsweise 230.000 ha hunderttausende Olivenbäume aufgrund des Befalles gefällt werden, eine weitere rasche Ausbreitung des Olivenbaumsterbens wurde befürchtet.

Schaumzikaden als Überträger

Ein Heilmittel gegen *Xylella* gibt es bedauerlicherweise noch nicht. Deshalb erforscht man unterschiedliche Zugänge, kurzfristig etwa über die Bekämpfung der Schaumzikaden (*Philaenus spumarius*) als Überträger, aber längerfristig natürlich über die Züchtung von resistentem Pflanzgut - wie derzeit an der BOKU. Und wie immer sind die geschmacklich wertvolleren Sorten empfindlich und die robusteren Sorten weniger schmackhaft.

Hier setzen die Bemühungen der Plant Biotechnology Unit der BOKU (Arbeitsgruppe Margit Laimer) an. Im Rahmen eines internationalen Forschungsprojektes der IAEA/FAO "Development of Integrated Techniques for Induced Genetic Diversity and Improvement of Vegetatively Propagated and Horticultural Tree Crops" sind die Forscherinnen der PBU um "Zell- und Gewebekulturen für die Resistenzzüchtung bei ausgewählten Olivensorten" bemüht und verantwortlich.

Aufbau einer Lebendsammlung von Ausgangspflanzen in vivo (Mutterpflanzen)

Dazu gilt es zu berücksichtigen, dass Olivenpflanzen als potenzielle Träger eines Quarantäneorganismus nicht einfach überall aufgestellt oder ausgesetzt werden können. Die Mutterpflanzen werden im Glashaus beziehungsweise im insektensicheren Saranhaus der Quarantänestation der PBU aufgestellt, gepflegt und als Ausgangsmaterial für die Etablierung von Gewebekulturen verwendet.

Aufbau einer in vitro-Sammlung von *Olea europaea* L.

Pflanzen, die unter Gewächs- und Saranhausbedingungen gehalten werden, liefern das Ausgangsmaterial für die vegetative Vermehrung. Die Arbeitsschritte für die Etablierung von sterilen Gewebekulturen werden mit Hilfe der jahrelangen Erfahrungen der PBU mit holzigen Nutzpflanzen optimiert. Zunächst werden axillare Sprosskulturen und Suspensionskulturen ausgewählter Sorten angelegt, die ihrerseits wieder als Ausgangsmaterial für weiterführende Versuche herangezogen werden können. So werden für die ausgewählten Olivensorten Protokolle für die somatische Embryogenese und die Bildung von Adventivsprossen aus adultem Material erstellt.

Verbesserte Genotypen

Ziel dieser Bemühungen wird es sein, verbesserte Genotypen von Olivenbäumen (*Olea* sp.) nach Anwendung geeigneter Techniken etwa durch Gamma- und Röntgenstrahlen oder durch CRISPR-Cas zu erzeugen, die in der Folge auf eine veränderte Anfälligkeit gegenüber *Xylella* getestet werden sollen. Eine molekulare Validierung von Mutanten soll ermöglichen, eine gültige Empfehlung zu geben, wie verbesserte Genotypen von Oliven nach Bestrahlung erzeugt, gescreent und gewonnen werden können.

"Aufgrund der sich verändernden Klimabedingungen und der möglichen Ausbreitung der Vektoren nach Norden, vor allem aber aufgrund der Tatsache, dass die verschiedenen Unterarten des Feuerbakteriums einen so unglaublich großen Wirtspflanzenkreis befallen können, sind alle Anstrengungen erforderlich, um ein Bedrohungsszenario in Europa abzuwenden", betont Margit Laimer, die Leiterin der Arbeitsgruppe. "Jede Erkenntnis, die wir zur Interaktion zwischen einer Pflanze (*Olea*), dem Krankheitserreger (*Xylella*) und dem Vektor (*Philaenus*) gewinnen können, verbessert die Kontrollstrategien, die wir auch für andere Kulturpflanzen, den unterschiedlichen Unterarten des Bakteriums und neuen potenziellen Vektoren entwickeln können." Die phytosanitäre Qualität des Pflanzmaterials, aber auch die Züchtung resistenter Sorten unter Erhalt der qualitätsbestimmenden Faktoren stellen einen erheblichen Beitrag zur Bekämpfung dieser Krankheit dar.

Wissenschaftlicher Kontakt:

Ao. Univ.Prof. Dr. Margit Laimer

Institut für Molekulare Biotechnologie

Universität für Bodenkultur Wien margit.laimer@boku.ac.at

01 47654 - 79010

"puls24.at" gefunden am 12.05.2022 18:36 Uhr Von: Angela Perkonig

; ; ; ; Öl- und Gaskonzerne planen weitere Umweltzerstörung ; 0:00 / 0:56 - 0:57 ; ; "Wette gegen die Menschheit": Ölkonzerne planen weiter klimaschädliche Projekte

Seit Jahren warnen Wissenschaftler vor den Folgen der Erderwärmung. Dennoch sollen große Öl- und Gaskonzerne zahlreiche Projekte planen, unabhängig von den Klimazielen oder der Umwelt.

Große Konzerne, wie etwa BP oder Shell, hätten eine "Wette gegen die Menschheit" gestartet, wie der "Guardian" es formuliert. Die Investitionen in die Produktion von fossilen Brennstoffen sollen als Gegenspieler zum Versuch der Menschheit gesehen werden, die globale Erwärmung aufzuhalten.

Mehr Emissionen als China

Hohe Preise für Öl und Gas, wie sie derzeit den Markt bestimmen, machen das Geschäft mit fossilen Brennstoffen profitabel. Wie der "Guardian" berichtet, sollen die großen Konzerne in den letzten drei Jahrzehnten fast zwei Milliarden Dollar Gewinn gemacht haben.

OMV: Bis 2030 weiter massive Investitionen in Öl und Gas

05. Mai 2022

Unter den Plänen sollen Projekte sein, die so viel Treibhausgase produzieren, die den CO₂-Emissionen von China in einem Jahrzehnt entsprechen. Laut "Guardian" sei bereits für 60 Prozent der Projekte eine Förderung angelaufen.

Klimabericht: Wie kann die Klimakrise gemindert werden?

03. Apr. 2022

Die UN-Klimakonferenz im November vergangenen Jahres hat die Staaten der Welt erstmals dazu aufgefordert, den Ausstieg aus der Kohle einzuleiten. Die gebilligte Erklärung von rund 200 Staaten fordert zudem, "ineffiziente" Subventionen für Öl, Gas und Kohle zu streichen. Diese Formulierung wird allerdings in letzter Minute auf Druck Chinas und Indiens abgeschwächt, wodurch nur das Wort "Kohle" in den Abschlussbericht aufgenommen wurde.

Doch Gas und Öl machen laut "Guardian" 60 Prozent der Emissionen aus fossilen Brennstoffen aus. Darüber hinaus seien viele Länder, wie die USA, die die internationale Klimadiplomatie dominieren, große Akteure bei neuen Öl- und Gasprojekten.

"Werden einige Jahrzehnte über 1,5 Grad sein"

Gestärkt wurde im Paris das 1,5-Grad-Ziel, das trotzdem immer weiter entfernt scheint. Um dieses Ziel einzuhalten, dürfte es keine neuen Öl- und Gasprojekte geben, wie der Artikel betont.

Erste Auswirkungen der Erderwärmung seien bereits global bemerkbar, wie auch Klimaforscher Herbert Formayer von der BOKU Wien im PULS 24 Interview erklärt. Durch die Klimaerwärmung habe man beispielsweise in Indien oder Pakistan "jetzt schon, beginnend im April, Temperaturen nahe an 50 Grad oder auch darüber. Da kommt man natürlich jetzt an Grenzen, die für die Lebewesen und natürlich auch für uns Menschen problematisch sind", so Formayer.

Wie die Weltwetterorganisation in Genf vor kurzem berichtet, könnte die globale Durchschnittstemperatur eines Jahres bis 2026 erstmals mehr als 1,5 Grad über dem vorindustriellen Niveau liegen. So liege die Wahrscheinlichkeit, dass im Fünf-Jahres-Zeitraum

2022 bis 2026 mindestens ein Jahr eine Temperatur von über 1,5 Grad erreiche, bei fast 50 Prozent. Auch Formayer hält einige Jahrzehnte, in denen die Temperatur die 1,5 Grad-Grenze überschreiten, für nicht unwahrscheinlich.

Weltwetter: 1,5-Grad-Schwelle könnte bald überschritten werden

10. Mai 2022

"aiz.info" gefunden am 12.05.2022 10:03 Uhr

VAÖ: Eduard-Hartmann-Preise gehen an Simone Hoepke und Johannes Paar

Claudia Jung-Leithner zur Präsidentin des Verbandes der Agrarjournalisten gewählt

Wien, 12. Mai 2022 (aiz.info). - Der Verband der Agrarjournalisten und -publizisten in Österreich (VAÖ) vergibt alle zwei Jahre "für hervorragende journalistische Leistungen, die der Verständigung und Zusammenarbeit zwischen der Land- und Forstwirtschaft und der Gesellschaft dienen" seine höchste Auszeichnung, den Eduard-Hartmann-Preis. Die jüngsten Preisträger sind Simone Hoepke, stellvertretende Ressortleiterin Wirtschaft des "Kurier", und Johannes Paar, Chefredakteur des "Landwirt". Die Festrede anlässlich der Preisverleihung, die im Rahmen der Generalversammlung des VAÖ am Mittwoch im Raiffeisenhaus Wien stattfand, hielt Simon Michel-Berger, Chefredakteur des Magazins "agrarheute" und der Online-Plattform "agrarheute.de" mit Redaktionssitz in München, zum Thema "Vom Printobjekt zur crossmedialen Marke".

Der Eduard-Hartmann-Preis wird seit 1967 im Andenken an den früheren Landwirtschaftsminister und Generalanwalt des Österreichischen Raiffeisenverbandes verliehen, wobei sich eine Jury - bestehend aus ehemaligen Preisträgern - bemüht, je einen Sieger aus dem Bereich Agrarjournalismus und einem allgemeinen Medium zu finden. Die Verleihung des Eduard-Hartmann-Preises 2021 war für Mitte November vergangenen Jahres geplant, musste damals aber Corona-bedingt kurzfristig verschoben werden.

Preisträgerin Simone Hoepke

Die Eduard-Hartmann-Preisträgerin Simone Hoepke ist seit dem Jahr 2007 Wirtschaftsredakteurin und seit 2019 stellvertretende Leiterin des Ressorts Wirtschaft in der Tageszeitung "Kurier". Seit 2016 ist sie für diese Zeitung auch als Kolumnistin tätig.

Hoepke wurde 1976 in Villach geboren. Sie begann ihre berufliche Laufbahn nach Abschluss ihres Studiums der Handelswissenschaften an der Wirtschaftsuniversität Wien und der Ausbildung zum Wirtschaftsjournalisten bei der Unternehmens- und Organisationsberatung "legend Consulting" in Wien als Junior Consultant. Zwischen 2003 und 2007 erstellte sie Texte und konzipierte PR-Agenden für das Unternehmen. Im selben Zeitraum arbeitete Hoepke auch als freie Journalistin für das Wirtschaftsmagazin "Gewinn". 2007 heuerte sie beim "Kurier" an, wo sie seither tätig ist. Seit dem Wintersemester 2018/19 ist Hoepke auch Lektorin an der Fachhochschule Wien mit der Lehrveranstaltung "Schreibwerkstatt" des Studienlehrgangs "Content-Produktion & Digitales Management". Simone Hoepke wurde 2012 als Handelsjournalistin des Jahres und 2019 als LGT-Medienpreisträgerin für ihr Werk ausgezeichnet.

Preisträger Johannes Paar

Johannes Paar ist seit 2016 Chefredakteur der "Landwirt Agrarmedien" in Graz, zu denen die Fachzeitschrift "Landwirt", die Fachzeitschrift "Schafe & Ziegen" und der Landkalender gehören. Paar wurde 1968 geboren, maturierte 1987 an der HBLFA Raumberg-Gumpenstein und schloss 1991 seine anschließende Ausbildung an der Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik in Wien ab. Von 1988 bis 2001 unterrichtete er als Fachlehrer an der Bildungswerkstatt Mold der LK NÖ Landtechnische Beratung. 2000 machte er die Konzessionsprüfung zur Unternehmersausbildung zur Personenbeförderung und betrieb zwischen 2000 und 2007 ein Mietwagenunternehmen in der Steiermark.

2001 begann Paar als Redakteur bei den Landwirt Agrarmedien in Graz. Zur Professionalisierung seiner journalistischen Tätigkeit absolvierte er zwischen 2002 und 2017 zahlreiche Kurse und Workshops am Kuratorium für Journalistenausbildung in Salzburg. Er erwarb darüber hinaus das Journalismus-Zertifikat an der Cusanus Akademie in Salzburg und schloss 2021 den

Zertifikatslehrgang Digitale Medien am Kuratorium für Journalistenausbildung in Wien erfolgreich ab. Neben seiner umfangreichen Arbeit als Journalist ist Paar seit 2011 auch selbstständiger Landwirt in Bad Blumau, wo er einen Ackerbaubetrieb führt und Christbäume produziert.

Neue VAÖ-Präsidentin Claudia Jung-Leithner

Übergeben wurden die Preise von der bisherigen VAÖ-Präsidentin Edith Unger, Chefredakteurin der "Raiffeisenzeitung", und der bei der Generalversammlung neu gewählten Präsidentin Claudia Jung-Leithner, Pressesprecherin der Landwirtschaftskammer (LK) Österreich.

Jung-Leithner wurde 1978 in Wien geboren und ist in Breitenfurt (NÖ) aufgewachsen. Schon während ihres Studiums an der Uni Wien und der Universität für Bodenkultur (Boku) arbeitete sie im Lehrbetrieb beider Universitäten mit und war an der Boku auch wissenschaftlich tätig. In dieser Zeit absolvierte sie zahlreiche Praktika am Bundesamt und Forschungszentrum für Landwirtschaft beziehungsweise der Agentur für Gesundheit und Ernährungssicherheit (AGES).

Ab 2003 war sie als Redakteurin für europäische und internationale Agrarpolitik im AIZ-Pressedienst tätig und wechselte danach als Ministersprecherin in das damalige Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft. 2012 übernahm sie die Geschäftsführung der Landjugend Österreich und arbeitete nach der Geburt ihres ersten Kindes in der LKÖ-Abteilung für ländliche Entwicklung, Bildung und Beratung im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit mit, bevor sie zur Präsidialreferentin berufen wurde.

Jung-Leithner schrieb nebenberuflich bereits Artikel für nahezu alle wichtigen Agrarzeitschriften des Landes. Zudem unterstützte sie Organisationen wie Green Care Österreich, Ökosoziales Forum Wien, LFI, LK Wien, Bauernbund Vorarlberg, Blumenbüro Österreich und Wiener Gärtner im Public-Relations-Bereich. 2020 schloss sie darüber hinaus den Agrarkommunikations-Lehrgang an der Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik Wien ab. Für ihre Leistungen wurde die Kommunikationsexpertin vom VAÖ mit der Josef-Steininger-Urkunde ausgezeichnet. Jung-Leithner ist verheiratet und hat zwei Kinder.

Der 1951 gegründete Verband der Agrarjournalisten und -publizisten in Österreich (VAÖ) zählt aktuell mehr als 300 Mitglieder und ehrt jedes Jahr journalistische Spitzenleistungen. Mehr Informationen sind unter www.agrarjournalisten.at verfügbar. (Schluss)

"tsp.at" gefunden am 12.05.2022 13:42 Uhr

Wirtschaftsforum Fresach 3.6. Exit durch Wandel

Toleranzgespräche über Auswege aus geopolitischem Chaos

Fresach – Mit einem philosophischen Exkurs der Hamburger Kulturwissenschaftlerin Ina Schmid zum Thema "Wie kommt die Ordnung in das Chaos?" wird das Wirtschaftsforum der Europäischen Toleranzgespräche im Kärntner Bergdorf Fresach am 3. Juni eingeleitet. Im Anschluss befasst sich der bekannte Münchner Neuropsychologe Hans Georg Häusel mit der Frage, wie WANDEL entsteht und produktiv genutzt werden kann. Tickets und Anmeldungen auf der Webseite. <http://www.fresach.org>

Das diesjährige Generalthema der Toleranzgespräche "WANDEL - Wie kommt das Neue ins System?" ist mehr als aktuell. Nicht nur Diplomatie, Militär und Kirchen sind in diesen Tagen und Wochen schwer gefordert, auch die Wirtschaft muss ihren Tribut zahlen. Nach mehreren Sanktionsrunden steht ein Öl- und Gasembargo gegen den Agressor Russland bevor, was die ohnehin schon schweren weltwirtschaftlichen Verwerfungen potenziert. Wie damit umgehen, ohne noch mehr Leid und Probleme zu erzeugen? Kann der vielbeschworene Wandel noch gesteuert werden?

Das Wirtschaftsforum Fresach soll Wege aufzeigen, wie der politische und wirtschaftliche Supergau in Europa abgewendet werden kann, der letztlich auch die ganze Welt betrifft. Nicht nur Demokratie, Rechtsstaatlichkeit und Menschenrechte sind durch Krieg und Aggression bedroht, sondern auch die ökologischen Grundlagen der Menschheit und Tierwelt durch die rücksichtslose Ausbeutung der Natur und seiner Ressourcen. Die Rückbesinnung auf gesunde Wirtschaftskreisläufe, Nachhaltigkeit und Achtsamkeit ist ein Gebot der Stunde.

Programm

Wirtschaftsforum im Toleranzzentrum Fresach am 3. Juni

9 Uhr: Impulsreferat

Wie kommt die Ordnung in das Chaos?

Wie wir in der großen Auswahl der Möglichkeiten den richtigen Weg finden. Philosophischer Exkurs mit der Kulturwissenschaftlerin Ina Schmidt.

10.30 Uhr: Wirtschaftsforum I

Wie kommt das Neue in die Welt?

Was wollen wir noch können? Was können wir noch wissen? Ein Ausflug in die Weiten des Universums, dem menschlichen Gehirn. Einleitung mit dem Neuromarketingexperten und Hirnforscher Hans-Georg Häusel. Im Anschluss Diskussion mit Bildungsaktivistin Heidi Schrodtr, der Rektorin der Pädagogischen Hochschule Kärnten, Marlies Krainz-Durr und Security-Spezialist Cornelius Granig. Moderation: Sonja Sagmeister, ORF.

14 Uhr: Impulsreferat

Der Wald als heilendes System

Intelligente Wege aus der fossilen Wegwerfgesellschaft. Der Forstwissenschaftler Hubert Hasenauer über die Auswirkungen des menschengemachten Klimawandels auf die Ökosysteme der Erde und wie sie durch den CO₂-Speicher Wald gemildert werden können. Von welchen Faktoren hängt es ab, dass der Heilungsprozess gelingt?

14.30 Uhr: Wirtschaftsforum II

Systemwandel ohne Alternativen

Wie wir vom Denken und Reden zum konkreten Handeln finden. Wie kann der Systemwandel aussehen, welche Voraussetzungen sind dafür nötig? Mit Hubert Hasenauer, Business Ethiker Dietmar Brodel, dem Holz-Industriellen Christoph Kulterer und Kulturwissenschaftlerin Ina Schmidt. Moderation: Jochen Bendele, Kleine Zeitung.

16.30 Uhr: Vortrag

Die Kraft gemeinsamen Denkens

Wie wir mit Co-Creation neue Potenziale freisetzen. Der Organisationsentwickler Georg Michalik zeigt, welche Möglichkeiten in der teamgestützten Kreativität stecken.

17 Uhr: Wirtschaftsforum III

Kärnten und die Metropolregion

Erwartungen an Politik und regionale Wirtschaft.

Die Gemeinden und Städte des Kärntner Zentralraums Klagenfurt-Villach-St.Veit-Feldkirchen haben Ambitionen, enger zusammenzuarbeiten, um die Standortentwicklung und internationale Positionierung zu verbessern. Wie kann das funktionieren? Und mit welchen Ergebnissen? Am Podium Landeshauptmann Peter Kaiser, Zentralraum-Geschäftsführer Adnan Alijagic, Bildungswissenschaftlerin Caroline Schmitt. Moderation: Roland Gruber.

Über die Europäischen Toleranzgespräche

Die Europäischen Toleranzgespräche finden seit 2015 alljährlich zu Pfingsten statt und behandeln gesellschaftliche Entwicklungen und politische Bildung rund um Fragen der sozialen Integration, Demokratie und Menschenrechte sowie Zivilgesellschaft und Religion. Die Gespräche haben ihren Ursprung in den Fresacher Schriftstellertagungen, die in den 1970er und 1980er Jahren - bis zur Wende in Osteuropa - stattfanden. <http://www.fresach.org>

DENK.RAUM.

FRESACH

Dr. Wilfried Seywald | Pressekontakt

Anmeldung: presse@fresach.org

Tel. 0699 18 11 4006

Alle Veranstaltungen werden auf fresach.org, YouTube und Facebook live übertragen.

YouTube-Channel: <https://www.youtube.com/channel/UCrTymPtbVQsHnTw2iT2yViv>

Facebook: <https://www.facebook.com/denk.raum.fresach>

Die Partner der Europäischen Toleranzgespräche

Land Kärnten | Stadt Villach | BM für Kunst und Kultur, öffentlichen Dienst und Sport | BM für europäische und internationale Angelegenheiten | Region Villach Tourismus GmbH | FH Kärnten | Riedergarten Immobilien